

# Ein Wort zum achtzigsten Geburtstag des grossen Bö

Autor(en): **Weigel, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **95 (1969)**

Heft 38

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-509090>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.





Hans Weigel:

## Ein Wort zum achtzigsten Geburtstag des großen

Bö

Wenn ich an meine Exiljahre in der Schweiz zurückdenke (März 1938 bis Juli 1945), denke ich vor allem immer wieder an den unfreiwillig absolvierten Lehrgang funktionierender Demokratie, die ich als Bewohner der Schweiz von innen und doch von außen her erleben durfte und die mein politisches Weltbild entscheidend und sehr positiv beeinflusst hat.

Wenn ich an die funktionierende Demokratie der Schweiz in jenen Jahren denke, denke ich vor allem an die Schweizer Presse.

Wenn ich an die Schweizer Presse jener Jahre denke,

denke ich vor allem an den «Nebelspalter» (und an Kurt von Schuhmachers damalige «Weltwoche»).

Wenn ich an den damaligen «Nebelspalter» denke, denke ich vor allem an Bö.

Ganz genau erinnere ich mich, daß damals ein Buch angezeigt wurde, das «Bö-Helgeli» betitelt war. «Helgeli» war damals noch ein exotisches Wort für mich, und «Bö-Helgeli» hatte etwas von einer magischen Zauberformel. Heute weiß ich, was Helgeli sind. Wer Bö war, wußte ich schon damals.

Ich will heute den «Nebelspalter» nicht zu extensiv rühmen, sonst greife ich der großen Laudatio vor, die im Jahr 1974 zu seinem großen Hundertjahrfest fällig sein wird.

Aber da Bö nun achtzig wird, möchte ich Bö rühmen – und das wird, ob ich will oder nicht, ein Loblied auf die Schweiz.

Bö – das klingt rustikal. Auch das ist typisch schweizerisch. Das Hirten-Klischee ist zugleich Kraftquelle und Schutzfarbe. Daß Hirten Millionäre werden, ist beneidenswert; aber daß Millionäre sich wie Hirten geben, ist klug. Daß Hirten geistreich und humorvoll sind, ist imposant. Daß der Geist und der Humor im Sennen-Stil auftreten, ist einzigartig. Wo sonst als in der Schweiz würden kluge satirische Köpfe sich willentlich in ihrem nom de guerre so sehr dem Stall nähern wie damals Bö und heute seine Nachfolger?!

Das unverständliche «Bö-Helgeli» hat mich anno Zweiter Weltkrieg viel gelehrt. Die gelassene Selbstverständlichkeit, mit der Schweizer den Rest der deutschsprechenden Welt ignorieren können, sprachlich und geistig sich selbst genügend, hat Größe. Und wenn man ihnen das sagt, staunen sie und haben es gar nicht bemerkt, so wie sie ja auch abstreiten, daß sie Humor haben – als ob nicht die fünfundneunzig Jahre des sich selbst genügenden «Nebelspalters» allein dies erwiesen. Die weltpolitische Leistung des «Nebelspalters» hat nicht ihresgleichen im Gebiet der deutschen Sprache, nicht in Oesterreich, nicht in Liechtenstein und nicht in der Bundesrepublik.

So war es auch schon anno Bö, und dies war im Zweiten Weltkrieg besonders bedeutsam.

Bö ist ein George Grosz, aber er hat dazu noch Herz, Liebe zu seinen Objekten; seine Peitsche schlägt sie streichelnd. Bö ist ein Gulbransson, aber er hat dazu noch Charakter. Er ist ein ganz großer politischer Karikaturist, den größten dieses Jahrhunderts ebenbürtig, dazu noch Satiriker, doch seine Größe versteckt sich in der Reduktion auf seine Heimat. Die Schweizer Industrien müssen exportieren, um zu leben. Der «Nebelspalter» blüht und gedeiht innerhalb der größeren Hälfte eines sehr kleinen Kleinstaats.

Bö's Größe im Zweiten Weltkrieg war es besonders, daß er zwar «gegen rote und braune Fäuste» dreinschlug, aber seiner Faust zweiter Teil leistete «geistige Landesverteidigung» vor allem durch schweizerische Selbstkritik. In seinen Bildern, Versen und Glossen warf die Eidgenossenschaft sich auch in der kritischsten Zeit nicht in die Brust, sondern kehrte Tells Pfeil gegen diese. Er züchtete demokratische Kräfte, indem er «Tells Nachwuchs» züchtigte.

Zu seinem achtzigsten Geburtstag möchte ich so gern auf Schweizerdeutsch zu Bö reden. Ich kann allerdings nur ein einziges schweizerdeutsches Wort halbwegs korrekt aussprechen – doch dieses ist zum Glück gerade jenes, welches in diesem Augenblick am Platz ist:

Merci!